

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

### II. Teil: Religion

## 6. Die christliche Religion.

Die christliche Religion als solche, wie sie von Jesus und seinen Jüngern begründet worden ist, betrachte ich als eine bedeutende Reformbewegung auf religiösem Gebiete und zwar besonders nach zwei Richtungen hin. Erstens im Gegensatz zu der jüdischen Auffassung, daß Gott, der Schöpfer der Welt, ein strenger Gesetzgeber und strafender Richter sei, von dem man nur durch schwere Sühneopfer Gnade zu erwarten hätte, (Abraham opferte seinen einzigen Sohn, Tier-, Getreide-Opfer etc.) lehrte Jesus, daß wir Gott nicht allein als unsern Herrn, sondern auch als unsern Vater betrachten dürfen, weil, meinte er, Gott als Schöpfer der Welt zugleich die Urquelle der Liebe sein müsse. Folglich brauchen wir Menschen uns nicht, wie das Judentum lehrt, als niedere unwürdige Knechte Gottes zu fühlen, die Gott nur aus Gnade duldet und nach Laune durch Pestilenz, Kriege und Erdbeben umbringt, sondern die Menschen stehen zur Gottheit, wie Kinder zu ihrem liebenden Vater stehen, und ähnlich wie ein Vater Freude an seinem Kinde empfindet und es mit Fürsorge durch das Leben begleitet, so wird Gott seinen lieben Menschenkindern, die er erschaffen hat, nicht nur mit gnädiger, sondern auch mit aktiver, liebender Fürsorge durch's Leben und darüber hinaus bis in's paradiesische Jenseits, helfend und fördernd zur Seite stehen.

Das ist in der Tat eine ganz neue Gottesanschauung, welche den Menschen Zuversicht und Vertrauen einflößt und wodurch jeder Mensch sich seiner verwandtschaftlichen Zusammengehörigkeit mit Gott bewußt wird. Die christliche Gottesanschauung ist eine edle, kindliche Idee, die meines Wissens in dieser Art, wie sie Jesus lehrte, vordem nicht bekannt war und die tatsächlich eine originelle Auffassung Jesu zu sein scheint. Das zweite Wertvolle, was uns Jesus brachte, war die Idee, daß alle Menschen Brüder seien und insolgedessen unsere Nächsten, die wir lieben müssen wie uns selbst. Dadurch hob er alle Standesunterschiede auf und begründete eine Völker verbrüdernde, internationale Ethik.

Wenn wir es in der Gottesauffassung mit einer rein religiösen Frage zu tun haben, die Jesus für die damalige Zeit in schönster Weise löste, so haben wir es im zweiten Punkte mit einer rein ethischen Sache zu tun, nämlich mit dem

Pflichtverhältnis von Mensch zu Mensch. So ideal diese christliche Ethik ist, muß ich sie doch als inkorrekt und praktisch undurchführbar bezeichnen. Trotzdem hat die christliche Ethik dazu beigetragen, daß die Völker, welche das Christentum annahmen, entschieden humaner geworden sind. Jesus entwickelte seine Ethik aus seiner Gottesauffassung; denn wenn alle Menschen Gottes Kinder sind, so müssen wir uns selbstverständlich als Brüder und Schwestern betrachten und anständiger Weise auch in Not und Leid für einander eintreten, so wie es bei den Juden schon von Alters her Recht und Sitte war. Wenn nun ein jüdischer Pharisäer den Jesus höhnisch fragte: „bist du Gottes Sohn?“ so hat Jesus aus innerster Ueberzeugung geantwortet: „ja, du sagst es!“ Jesus hat ja selbst die Idee aufgestellt, daß Gott unser Vater ist, so mußte er auch richtig folgern, daß er Gottes Sohn, wir mit ihm Gottes Kinder sind und daraus ergibt sich handgreiflich die Auffassung Jesu, daß er auch zu Gottes Kindern zählt und als männliches Wesen sich Gottes Sohn nennen muß. Ich möchte hier betonen, daß die Religion sowohl wie die Ethik Jesu eine sehr ideale, aber zugleich recht kindliche ist, nichts mehr und nichts weniger.

Ich will hier die christliche Religion nicht auf ihre Mängel untersuchen, ich wollte nur betonen, daß Jesus für die damalige Zeit als Religionsstifter und Ethiker etwas Großes geleistet hat und ich glaube nicht zu behaupten, wenn ich sage, daß es gut sei, wenn viele Völker der Erde, besonders die nordischen, zuerst durch die christliche Ethik und Gottesanschauung hindurch gehen, um nachher imstande zu sein, eine geistig vertieftere und abgeklärtere Ethik und Gottesanschauung zu verdauen. Eine verkehrte Anschauung ist es jedoch von den christlichen Kirchentheologen, wenn sie behaupten, daß ein Mensch, der nicht christlich kirchlich getauft sei, ein Heide wäre und nicht selig werden könne. Diese Idee ist nicht nur anmaßend, sondern auch grausam und verletzt die natürliche Gastfreundschaft und internationale Höflichkeit, sie ist ein Verbrechen gegen die Ethik von Jesu selbst, der alle Menschen als Brüder, als Gottes Kinder betrachtete. Unter den Anhängern Jesu haben sich später verschiedene Richtungen entwickelt. Zuerst trat die griechisch- und römisch-katholische Kirche in den Vordergrund. Später wurden durch die Reformatoren Zwingli, Luther und Calvin freiere Anschauungen eingeführt und die Reformation des Christentums auf deutschem Boden war eine Notwendigkeit, eine große Tat, um dem geistigen Fortschritt, den uns später die Naturwissenschaft brachte, eine neue Gasse zu bahnen. Bedauerlich ist nur, daß die protestantischen Kirchen viel zu wenig die bildende Kunst und die Ceremonie berücksichtigt

haben. Außer diesen drei großen Kirchen gibt es noch eine große Anzahl christlicher Sekten und es ist merkwürdig, daß alle Kirchen und Sekten sich einbilden, sie allein hätten die höchste christliche Wahrheit erfaßt und hätten das Recht, schein und herablassend auf andere Christengläubige herabzublicken. In Wirklichkeit haften allen christlichen Kirchen und Sekten mehr Irrtümer und Fehler, wie wirkliche, inhaltreiche Wahrheiten an. Immerhin möchte ich der vorhandenen guten Wahrheiten willen, welche in den christlichen Kirchen und Sekten vertreten sind, dieselben in vernünftiger Weise gewürdigt wissen, ohne dabei in blinder Ergebenheit sich zum Geistesflaven der einen oder der anderen Richtung zu machen.

---

## 7. Nichtchristliche Religionen.

Außer der christlichen Religion haben wir noch zahlreiche andere, welche ebenfalls hohe Wahrheiten in sich tragen, recht viel Gutes enthalten und deshalb auch Anspruch auf Achtung und Wertschätzung machen dürfen. So z. B. zeichnet sich die jüdische Religion durch vorzügliche Pflege des Familienlebens und zahlreiche gesundheitliche Vorschriften besonders in diätetischer und sexueller Hinsicht aus.

Die mohamedanische Religion hat wertvolle Einrichtungen und Gebräuche, welche in christlichen Ländern angewandt, recht nützlich sein könnten. So würde man zur Bekämpfung der Prostitution und der immer mehr zunehmenden syphilitischen Verseuchung der christlichen Völker gut tun, allzu lüsterne Damen einen türkischen Schleier tragen zu lassen, sehr wollüstigen Männern drei und mehr Frauen zu geben; würde ferner dabei der Alkoholgenuß verboten, die Fleischnahrung eingeschränkt und mehr körperliche Reinigung gepflegt, wie dies die mohamedanische Religion vorschreibt, man würde dadurch gewiß ein starkes Vorbeugungsmittel für die Degeneration mancher Christen haben. Nach meiner Anschauung wäre ein vernünftiger Ausgleich zwischen der christlichen und türkischen Religion, mit größerer Rechtmäßigkeit des Weibes, das einzig Richtige, um den Orient zu erschließen und abend- und morgenländische Völker vernünftig und menschlich nahe zu bringen.

Sehr hoch entwickelt in der Ethik und Religion sind die Hindus, ein uralter Volksstamm in Indien. Auf dem Weltreligionsparlament zu Chicago im Jahre 1893 hat sich herausgestellt, daß die Hindupriester nicht nur in geschichtlichem, sondern auch in naturwissenschaftlichem, ethischem und religiösem Wissen am meisten durchgebildet waren und vornehme

Duldsamkeit mit dem höchsten Edelsinn zu verbinden wußten. Außerdem berichtete mir ein Goldgräber, der lange Jahre Neuzealand und Australien bereist hat, daß die Anhänger der Hindureligion die bravsten und rechtschaffensten Menschen seien, denen man Gut und Leben anvertrauen könne. Aber auch diese Religion ist noch mit alten Ideen und Einrichtungen behaftet und daher dem modernen Zeitgeist nicht mehr gewachsen. Auf einer sehr hohen religiösen Stufe standen auch zeitweise die Griechen und Römer, die alten Inder, die Perser, Babylonier, Mexikaner, Chaldäer und Ägypter. Bedeutende Religionsstifter waren außer Moses, Mohamed und Jesus, noch Confucius, Buddha und Zoroaster. Es ist also gänzlich falsch, alles Gute, was auch andere Religionsstifter außer Jesus gebracht haben, zu verwerfen. Sie alle brachten Wahrheiten und wertvolle Einrichtungen, von denen die christlichen Völker vielfach nur lernen könnten. Es wird daher eine Zeit kommen, wo eine Weltreligion auf naturwissenschaftlicher Grundlage eine wahre Erlösung der Menschheit sein wird. Das Christentum ist nur eine Entwicklungsstufe zu jener hohen Weltreligion, welche in der Kallistophie begründet liegt.

---

## 8. Das Sektenwesen.

Innerhalb der christlichen Religion haben sich zahlreiche Sekten gebildet. Ihre Gründer waren durchweg tief ernstlich religiöse Menschen, welche die Meinung hatten, daß die offizielle Kirche in verschiedenen Punkten auf verkehrtem Wege sei. Daher zeichnen sich alle Sekten durch abweichende Lehren und Ceremonien von den Konfessionen der Kirchen aus. Die Menoniten z. B. bekämpfen die Eidesablegung, in der Meinung es sei unstatthaft, wenn Behörden verlangen, zur Beteuerung der Wahrheit noch extra einen Eid zu leisten; denn ein aufrichtiger Mensch und echter Christ müßte die Wahrheit auch ohne Eid sagen und ein unaufrichtiger Mensch würde der Gefahr ausgesetzt, die Gottheit abzuschwören. Im Grunde genommen haben die Menoniten nicht ganz unrecht, wenn sie die Eidesleistung verwerfen; denn wenn es sich um eine Angelegenheit handelt, wo der Betreffende einer Sappalie wegen in die Lage versetzt wird, durch Aussage der Wahrheit sein Leben oder das einer geliebten Person zu verlieren, so wird er gewiß in 99 von 100 Fällen einen Meineid schwören. Dadurch bringt man aber nicht nur schlechte, sondern auch gute Menschen in einen furchtbaren Gewissenskonflikt, und

wenn die Kirche lehrt, daß auf Meineid ewige Höllenstrafen fallen, so ist das ein Irrtum.

Ich persönlich erblicke daher in der Auffassung der Menoniten einen Fortschritt auf ethisch-religiösem Gebiete. In neuerer Zeit hat man bei Gericht die Zeugnisverweigerung eingeführt, jedoch ging dies nicht von der Kirche aus, sondern von großen Volksmännern der liberalen Aera, welche in Deutschland seit der Revolution von 1848 in Aufschwung kam und worin besonders der Juristenstand in rühmlichst anzuerkennender Weise tätig war. Die Menoniten verwerfen auch das Waffentragen und Kriegführen, weil sie glauben, daß das mit einer echten christlichen Gesinnung unvereinbar sei. Zweifellos haben auch darin die Menoniten recht. Sie sind tatsächlich eine der edelsten christlichen Sekten, die wir haben und zeichnen sich, wenn auch nicht in ihrer Gottesanschauung, so doch in ihrer Ethik vor allen anderen Sekten aus.

Eine andere Sekte, welche sich „apostolische Gemeinde“ nennt, bekämpft das Berufspriestertum und meint, wer sich aus seinem Innern heraus berufen fühlt, zu lehren und zu predigen, müsse dieses tun und vor allem müsse er, was er lehre, auch durch eigenes Beispiel vorleben. Diese Anschauung ist auch nicht übel, ich möchte jedoch neben dem Laienpriestertum ein durchgebildetes, wissenschaftliches, bestehen lassen. Geradezu merkwürdig ist aber die Idee dieser Leute, wenn sie sich vorzugsweise auf die rätselhaft mystischen Kapitel der Offenbarung Johannis stützen und die nahe Wiederkunft Christi mit einem graufigen Gottesgericht, in allen erdenklich furchtbaren Farben schildern. Ich persönlich glaube nicht an eine Wiederkunft Christi und noch viel weniger an solche grausamen Weltgerichte, aber ich halte diese Geflogenheiten der apostolischen Gemeinde für ausgezeichnet, Verbrechern und kanibalischen Völkern schwere Furcht einzujagen, um diese menschlicher zu machen.

Die Wiedertäufer sind eine Sekte, die Johann von Leyden begründet hat. Ihre Anhänger meinen, daß ein Mensch erst getauft werden dürfe, nachdem er im Vollbesitz ausgereifter Geisteskräfte sei, sonst wäre es eine Beeinträchtigung der persönlichen Gewissensfreiheit. Diese Idee ist vollkommen richtig, aber ich gehe noch weiter und meine, auch wenn jemand den Verstand hat und nicht über alle bestehenden christlichen und nichtchristlichen Religionen und Lehren eine objektive, wahre Darstellung erhalten hat, ist es ihm auch mit bestem einseitigen konfessionellem Unterricht nicht möglich, sich nach freier Wahl einer Richtung anzuschließen. Der einseitige Religionsunterricht ist daher schon entschieden verwerflich, noch verwerflicher ist jedoch die gehässige Verleumdung guter Lehren anderer

Religionen. Manche Vertreter der verschiedenen Konfessionen und Sekten trifft daher mein Vorwurf, daß sie oft unedel handeln in diesem Punkte.

Die Herrnhuter sind eine Sekte, welche glauben, daß ein echter Christ auf alle Freuden des Lebens verzichten müsse und nur allein in stiller Frömmigkeit, durch Gebet und gute Handlungen ein gottgefälliges Leben führen könne. Ich habe gegen diese Sekte nichts einzuwenden. Wer ein Vergnügen an solch stillem Lebenswandel findet, mag zu ihnen übergehen. Ich habe persönlich alle Hochachtung vor diesen Leuten, glaube aber, daß Tanz, Musik und ein Gläschen Wein uns himmlische Freuden auf Erden bereiten können und glaube, daß die Vermehrung der Freude zur Gesundheit viel beiträgt und sogar zu guten Handlungen aufgelegt macht, ich würde daher mit einer Religion Lebenslust und Lebensfreude besonders pflegen.

Eine ganz abseits stehende Sekte sind die Mormonen. Die Mormonen glauben, daß ein Mann viele Frauen haben dürfe und müsse, und daß alle diese Frauen ihrem Manne unbedingt treu sein müssen. Der Mann solle der Priester seiner Familiengemeinschaft sein und besonders das Häusliche verwalten. Die Frauen hingegen müßten den Acker bestellen und sehr fleißig allem gewerblichen Leben nachgehen. Sie lehren Fleiß, Ordnung, Reinlichkeit, Erwerbssinn, Arbeitsamkeit seien die wichtigsten Tugenden und glauben weiter, daß ein Mann sehr viele Kinder zeugen müsse und je mehr er Kinder zeuge, desto heiliger würde er und desto mehr müsse er geachtet werden. Denn, so lehren sie, es schweben in der Luft unendlich viele Geister, die der Erlösung harren, die so nicht in das Reich Gottes kommen, bevor sie nicht neu geboren werden und glauben, daß durch die Geburt eines Kindes, welches von einem Mormonen und einer Mormonin gezeugt wurde, jedesmal ein böser Geist vom ewigen Fluch erlöst wird und ihm somit die Thore geöffnet werden zunächst zu einem neuen Leben und dann durch das Mormonentum direkt zum Himmel. Alle diese Geister würden dann im Jenseits den Erzeugern ewig dankbar sein und die Gottheit selbst habe größten Gefallen an so edlen Taten. Nach Aussage verschiedener Reisenden, welche das Mormonengebiet am Salzsee in Nordamerika bereist haben, sollen dort die musterhaftesten sozialen Einrichtungen sein und die Menschen selbst sich dabei sehr wohl fühlen. Die Idee, daß durch Zeugung böse Geister erlöst werden, ist meiner Ansicht nach sehr töricht, wie ich überhaupt die Seelenwanderung bestreite, halte aber die Vielweiberei der Mormonen für keine üble Einrichtung und schätze auch ihre sozialen und wirtschaftlichen Tugenden.

Dieses sind so die interessantesten und bekanntesten Sekten, neben denen aber noch viele andere bestehen von weniger markanten Unterschieden von den bekannten Kirchenlehren.

---

## 9. Die Ordensgesellschaften.

Der Jesuitenorden. Von allen Orden der christlichen Völker ist keiner zu solchem tiefgreifenden Einfluß gelangt, wie der Jesuitenorden der römisch-katholischen Kirche. Diese Religionsgemeinschaft wurde gegründet von einem spanischen Edelmann, dem Grafen Loyola.

Der Jesuitenorden verfolgt die Eroberung aller Macht und allen Reichtums der Erde für die römisch-katholische Kirche. Die Jesuitenpater werden nicht nur in Philosophie und Religion, sondern auch in allen weltlichen Einrichtungen und Lebenskünsten gründlich unterrichtet, dabei sind sie ausgezeichnete Redner und die klügsten Diplomaten. In Verfolgung ihrer Ziele ist ihnen jedes Mittel recht, daher wird der Orden von fast allen weltlichen Machthabern gefürchtet. Jedes Verbrechen wird ihnen heilig, wenn die Macht des Katholizismus damit gefördert wird. Erbschleichereien, falsche Prozesse, Meineide, Giftbecher, Verleumdungen, Ehebruch, Intriguen, Krieganzettelungen, Aufstände können dem Orden heilig werden, wenn nur seinen Zielen damit gedient wird.

Freilich wird das stets von den Ordensbrüdern offiziell abgeleugnet, aber die Geschichte spricht zu ungunsten der gefährlichen Jesuiten-Doppelmoral. Der Jesuit sucht sich stets zu rechtfertigen und handelt dem Wortlaute seiner Moralvorschriften nach nicht sündhaft, aber er besitzt das ausgefeilteste Raffinement, um bei öffentlichen schlechten Handlungen als zu Recht handelnd zu erscheinen durch indirekte Verschleierung.

In der Hauptkirche des Jesuitenordens, del Gesu, in Rom auf der Piazza di Gesu steht neben dem Hauptaltare die kolossale Bronzestatue des Ignatius von Loyola mit zwei Schlangen, auf deren Köpfe dieser „Heilige“ der römisch-katholischen Kirche seine Füße setzt. Diese Köpfe tragen weit hin sichtbare goldene Inschriften, sie lauten: Luther und Calvin. Eine furchtbarere Beleidigung dieser beiden großen Männer und aller kulturgeschichtlich durchgebildeten Menschen, ist nicht zu denken. Die Geschichte des Jesuitenordens ist die Geschichte aller erdenklichen Greuel. (Dreißigjähriger Krieg). In Schaafkleidern kommen sie, inwendig aber sind es reißende Wölfe. Die anarchistischen Terroristen sind reine Lämmer gegen diese Sanatiker, die mit glatten Worten und nicht immer im Gewande der Religion eine Geißel der Menschheit wurden. Daher hat

Papst Clemens XIV. im Jahre 1773 aus reiflicher Ueberlegung und aus der Fülle apostolischer Macht den Jesuitenorden aufgehoben.

Entgegen dem Jesuitenorden, welcher durch religiösen Fanatismus eine Gefahr wurde für den gesamten Kulturfortschritt, arbeitet der Freimaurerorden, der ein Segen für die freiheitliche Entwicklung der Kulturmenscheit geworden ist. Der Freimaurerorden will kein direkt religiöser Orden sein, nach meiner Auffassung ist er es aber dennoch; denn er lehrt den Glauben an einen Gott, Pflege der Humanität gegen alle Menschen und strengste Pflichttreue und Fürsorge für seine Ordensmitglieder.

Der Orden hält an vielen hochinteressanten Ceremonien fest und fordert Erkenntnisse und Gelübde von den Mitgliedern. Er sucht bei denselben eine vernünftige, Herz und Verstand zugleich befriedigende Weltanschauung zu pflegen, und ist somit tatsächlich ein religiöser Orden, denn Religion ist außer der Pflege der Gotteslehre auch die Erstrebung einer harmonischen Welt- und Lebensanschauung auf ethischen Grundlagen. Der Freimaurerorden greift auch in das politische Leben ein und sucht außer Fürsten auch andere einflußreiche Personen, besonders reiche Leute als Mitglieder aufzunehmen, um zu Macht und Ansehen zu gelangen. Da der Freimaurerorden tatsächlich das Gute will und daher entgegengesetzt dem Jesuitenorden arbeitet, so wird dieser Orden stets von den Jesuiten und von der katholischen Presse und Geistlichkeit auf die niederträchtigste Weise angegriffen und verleumdet. Sowie der Jesuitenorden eine Geißel, so ist der Freimaurerorden ein Segen für die Menschheit. — Bei den Jesuiten imponiert mir persönlich jedoch die Klugheit, Redekunst und Tatkraft.

Die Heilsarmee, begründet von einem englischen Theologen Namens Booth, ist eine religiöse Gemeinschaft, welche harmloser wie die Jesuiten sind und bei ihrem religiösen Fanatismus nie schlecht handeln oder Unrecht billigen. Dieser Orden ist ein wirklich edler, da er Not und Leid lindert und sich des Elends derart annimmt, wie keine andere religiöse Gemeinschaft bisher tat. Die Opferfreudigkeit und die kindliche Glaubenskraft ist oft rührend. Dieser Orden schadet kaum und nützt nach mancher Seite viel; er bringt manchen Sonnenschein durch gute Lehren und Wohlthaten in die Hütten der Armen, in die Lasterhöhlen der Großstädte, und wer diesen Orden und seine Bestrebungen fördert, tut kein übles Werk. Seine Einrichtungen sind gut, da sie an die Einrichtungen einer Armee von Soldaten erinnert. Die Offiziere der Heilsarmee tragen Uniformen und Abzeichen. In Deutschland ist dieser Orden als berechnigte religiöse Gemeinschaft

anerkannt. Was mich von der Heilsarmee trennt, ist das Naive in ihrem religiösen Glauben. Ich strebe nach Weisheit auch in der Religion, die Heilsarmee verwirft das, dafür übt sie den reinen kindlichen Glauben, ohne jede Prüfung mit dem Verstande. So lange nun der Inhalt der Ideen, Einrichtungen und Bestrebungen gut ist, läßt man sich den Glauben gefallen, wehe aber, wenn Irrtum und Unduldsamkeit Platz greift, dann wird der Aurglaube gefährlich und damit auch die Heilsarmee.

Wenn Religion auch meist Herzenssache bleibt und der Glaube ein Hauptteil der Religion ist, so soll der Verstand und die Wissenschaft trotzdem auch in religiösen Dingen mitreden.

---

## 10. Die freireligiösen Gemeinden.

Wenn die Ordensgemeinschaften größere Strenge auf Gelübde und Erkenntnis legen und besonders viele ceremonielle Einrichtungen haben, so vernachlässigen dieses gänzlich die freireligiösen Gemeinschaften, sie verlangen weder Bekenntnisse noch Ceremonien und das ist meiner Meinung nach die Schwäche aller freireligiösen Gemeinschaften. Diese Gemeinden werden daher vom Staate auch nicht anerkannt, sondern nur geduldet.

Eine anerkannte Richtung im Staate ist der Protestantenverein, der seinen Hauptsitz in Bremen hat, auch die deutsch-katholische und altkatholische Richtung findet Berücksichtigung. Schwer bekämpft von der Orthodorie werden die freireligiösen Gemeinden, welche vom Christentum sehr abweichen und eine internationale Humanität lehren; denn man glaubt, die Staatskirche und der Staat könnte dadurch geschädigt werden. Besonderes Mißfallen erregt auch vielfach die materialistische Weltanschauung mancher freireligiöser Gemeinden, z. B. die Leugnung der Unsterblichkeit, der Gottheit u. s. w. Meiner Ansicht nach mit Recht; denn eine Lehre, die den Gottesglauben und die Gotteswissenschaft ausschließt, ist keine Religionslehre mehr. Es ist also Heuchelei und Unwahrheit, von Freireligiosität zu reden, ohne Religion zu pflegen, denn Religion ist in erster Linie die Erforschung des göttlichen Wesens und die Erforschung unserer unsterblichen Seele in Verbindung mit dem Suchen nach den Mitteln zur Erlangung der ewigen Glückseligkeit. Trotzdem stehe ich manchen freireligiösen Richtungen weit sympathischer gegenüber als dem Jesuitenorden und manchen kirchlich orthodoxen Richtungen.